

Schuldiges Beyleid

Ben Der

Schmerklichen Bahre/

Des

Edlen/Ehrenbesten und Wohlgelahrten

I H R R R

Johann Zimmer-

manns /

Wohlverdienten Secretarii Königl. Stadt

I H R R /

Anno 1707. den 17. Febr.

Dem Wohl-Edlen Herren Vater/ Fr. Mutter/ Ehe-

Schaz und vornehmen Anverwandten zum Trost

abgestattet /

Von

Jacob Herden.

I H R R /

Druckts Johann Conrad Küger/ E. E. Raths und des Gymnasii
Buchdrucker.

Sird von des Todtes Art zerscheltt Eur Lorbeer-
Baum?
Entgipfelt sich der Stamm / zerfallen Ihm die
Blätter?

Die sonst alle Zeit frey waren von dem Wetter/
Und ist Eur Leben Euch ein Nebel und ein Traum
Weil Ihr Wohl Edle must den zu der Ruh begleiten/
Dem Ihr Zeit, Glück und Standt/ gewünschet längre Zeiten.

Die Kleinmuth solte fast der Regung Meister seyn/
Wenn nicht des Höchsten Krafft Großmüthigkeit gewehrte
Und die Gelassenheit Euch durch ihr Del ernehrte/
Denn auch der Stärckste nicht bey dero gleichen Pein/
Bey dergleichen Sturm kan Mast und Ruder zwingen
Und sein zerlächstes Schiff in Tröstungs Hasen bringen.

Timantes dörrfte fast bey solchem Seelen Weh
Mir Euer Angesicht/ so voller Herzens-Zehren/
Zu bilden tauglich ab/ ein weißes Tuch gewehren
Und Vicia die dort schwam in der Thränen See
Als Ihr Geliebtester und einzig Sohn wil scheiden/
Entschuldigt Eure Gram/ Schmerz/ Bittern/ Angst u. Peidel.

Das Artemisia des Mannes Asche trinckt
Die Lippen Porciens einschlucken heiße Kohlen/
Ist was die Kleinmuth will aus ihrem Schrancken holen/
Ihr aber thut genug/ wenn/ weil Eur Stern versinckt/
Ihr hier zwar Thränen last auf Sarg und Bahre rinnen/
Doch weil es GOTT befiehlt auch Meistert Eure Sinnen.

Denn GOTT der Euren Sohn/ Leib/ Seel u. Klugheit gab
Hat Euch das Edle Pfand gelehnt/ und nicht gegeben/
Wie solt man nun dem Schluß des Himmels widerstreben/
Es fallen Früchte ja / so wie die Blüthen ab/
Die Blumen tilgt die Zeit und Aepffel fressen Maden/
Den Gräsern wil der Keiff / den Bäumen Dürre schaden.

Nicht ohne daß Eur Schatz/ Eur Geist/ gezielter Sohn
Euch Schmerz mit Schmerzen häufft und Seelen-Harm
auspreßet /

Daß Seine Glieder Ihr mit Thränen noch benässet/
Weil Euch entfallen ist durch Ihn des Stammes Kron
Weil Eure Hoffnungen/ doch Eure nicht alleine/
Auch Eurer Freundschaft sind/ bedeckt vom Leichen-Steine.

Jedoch wer decket wohl den schönen Nachruhm zu?
Der Ihn schon vor dem Todt trug auf beliebten Flügeln/
Und in Zufriedenheit wird Seinen Ruhm bestiegeln;
Der Ihn durch Preis und Ehr verführet seine Ruh
Der auch Betrübten Euch kan diesen Denck-Spruch reichen:
Gelehrte können auch im Tode nicht erbleichen. Dem

Denn dieses war in Ihm das rechte Himmels-Brod
Das Äffter Kinder kan von Jugend Söhnen scheiden/
Die Schlacken von dem Gold/ Bleyweiß von leichter Kreiden
Die nach dem Sterben auch Ihn nicht läßt bleiben tod.
Nachdem Gelahrtheit Er mit dem Verstand verbunden/
Und dadurch sich den Kranz von Lorbern selbst gewunden.

Mit Wissenschaft und Geist war Er sein Zimmermann/
Der Ehre/ Glück und Lust sich und viel andern baute
Woben die Stadt Ihn auch/ das Ehren-Ampt vertraute/
In welchem Er bald hier / bald auf entfernter Bahn.
Dem Vaterlande Nuß und Wohlseyn zu verschaffen/
Sein Reisen brachte zu / vielmahl ohn einzig schlaffen.

In solchem Mühsam seyn/ und öfteren Gefahr
War fast der blasse Tod Ihm zum Geferthen worden/
Indem Er auch Ihn drauff einschrieb in Himmels-Orden:
Als Er so früh/ so jung Ihn münderte die Jahr
Und nach Verrichtungen nach dem geschwinden Reisen/
Zum rechten Himmels-Beg durch Andacht wolte weisen.

Ihr klagt Wohl-Edle drum/ recht umb den Sohn und
Schatz/

Den Ihr als Eltern habt und Ehgemahl geliebet
Daß Sein zu früher Todt Euch allzu sehr betrübet/
Allein wer hat denn wol hier ewig seinen Platz?
Wer ist der daurend sich kan Marmor-Häuser zimmern/
Welch angenehmes Licht wird unverbrennlich schimmern.

Die Heyden schreiben viel vom ewiglichen Brand
Als ob derselbige stets leuchtete den Gräften/
Der aber kan vielmehr sich solche Flammen stiften/
Der sich die Tugenden auf Erden macht bekandt.
Denn diese lassen nicht die Sterbenden vermodern/
Weil ihr beliebter Strahl auch will im Sarge lodern.

Ruh drum/ den Gliedern nach in deiner Väter Gruffe
Ruh wohl bis dir dein GOTT die nun erkalten Glieder/
Mit deiner Seele wird vereinigen hinwieder:
Wenn an dem Grossen Tag du wirst sein auffgerufft/
Wir wollen unterdeß Dein Nimmer zu vergessen.
Auff deine Bahre streun die Pflicht- und Leich-Sypresen.

Und Ihr Wohl-Edle hemmt die heiße Thränen-Fluth/
Mit der dem Seeligen Ihr wolt die Gruffe besuchten
Scht wie Sein Jugendstrahl kan als ein Pharus leuchten/
Schaut wie verkläret Er geneußt das beste Gute/
Und seinem Heyland dort mit Tausend Cherubinen
In GOTTes Rath-Haus will / treu/ gut und ewig dienen.

Es ist ja allzu wahr / daß dieses Jammer-Leben
Nur eine Frembde sey / und stete Wanderschaft /
Ein Hauß da Noth und Angst mit vollen Hauffen
schweben /

Wenn dies ein Mensch geschmeckt / denn wird er hin-
Daß also keine Städt zu bleiben ist auf Erden / (gerafft.

Im Himmel haben wir das stete Bürger-Recht /
Was wir hier noch nicht seyn / das sollen wir dort werden
Das Kleid der Sterblichkeit / wird da ganz abgelegt.
Es hat der Seelige ein Muster uns gegeben

Der rechten Pilgramschafft : der seine beste Zeit
Auf Reisen hat gewandt / ja den das frembde Leben
Gar nicht hat abgeschreckt. dem Vaterland zur Freud

Nun da Er meint es sey die Wanderschaft geendet
Er habe Angst / Gefahr schon bengelegt / dazu
Des Reisens Schwierigkeit sey gänzlich abgewendet ;

Nun wolle Er daheim genießen noch der Ruh ;
Sieh / eh' mans recht vermerckt / seht Er die Reise
fort /

Ich wünsche daß das Ziel der Reise sey der Ort
Wo Freud und Ruhe ist die Fülle immerdar
Ein stetes Jubiliren der Aufferwehlten Schaar.

Mit diesem wenigen beehrte und begleitete seinen treuen
Herrn Schwager

Gregorius Krieger / Thorun.

